



Karol Radziszewski — Poczet

Porträts manifestieren Geschichte: Genau genommen illustrieren Ahnen-, Herrscher- oder Gelehrten galerien weniger die objektiven historischen Begebenheiten, als dass sie normative Kräfte stützen. Die KURATOR*-Ausstellung «Poczet» stellt die überlieferten Wahrheiten in Rapperswil jetzt auf den Kopf.

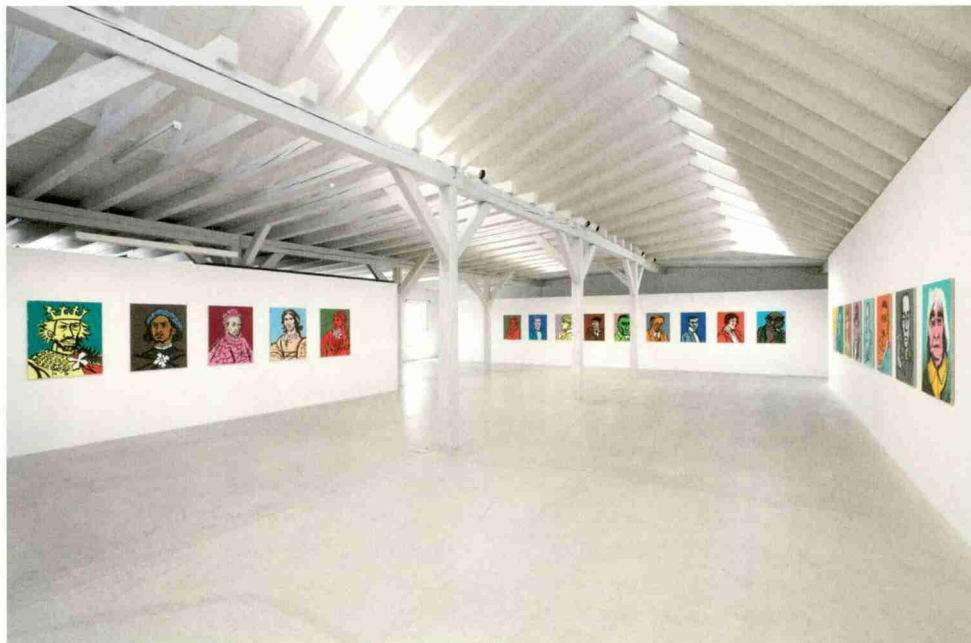
Rapperswil-Jona — Eine lange Reihe von Porträts zieht sich den Wänden des Kunst(Zeug)Hauses entlang – plakativ gemalt in leuchtend bunten Farben. Erkennt man jemanden unter den Dargestellten? Wohl kaum, die Porträtierten sind polnische Persönlichkeiten des vergangenen Jahrtausends aus Politik, Wissenschaft, Literatur und Kunst. Sie wurden aufgrund ihrer sexuellen Orientierung oder ihres Geschlechts mehr oder weniger aus der offiziellen polnischen Geschichtsschreibung verdrängt. Doch Karol Radziszewski (*1980) macht sich an dem dominierenden Kanon zu schaffen. Der polnische Künstler fokussiert auf die Geschichte der Sexualität und der Konstruktion von Geschlecht. Als Gründer des «Queer Archives Institute» versucht er, Raum für eine alternative Geschichtsbetrachtung zu schaffen. In seiner Porträtreihe «Poczet» – der Begriff für eine polnische Herrschergalerie – setzt er sich mit verleugneten Persönlichkeiten auseinander und «würdigt» auch sie mit einem Bildnis.

Brisant ist Radziszewskis Arbeit dabei nicht nur angesichts der zunehmend minderheitenfeindlichen Realpolitik Polens – als Reaktion auf die jüngsten Entwicklungen nahm er kurzfristig noch ein Porträt der inhaftierten polnischen Queer-Aktivistin Margot in die Schau mit auf. Es besteht ausserdem ein direkter Bezug zum umstrittenen Polenmuseum im Rapperswiler Schloss: Radziszewski forschte in den Beständen der Institution erfolgreich nach Spuren zu den Porträtierten. Das Museum von 1870 verdankt sich dem in die Schweiz geflüchteten Grafen Plater, steht jedoch bekanntlich vor der Schliessung. Zentral ist im Hinblick auf die angestrebte, «identitätsstiftende» Neugestaltung des Schlosses die Frage nach der Legitimation. Der polnische Präsident fordert unterdessen den Erhalt des Museums als «ein wichtiges Symbol zur Bewahrung der polnischen Geschichte». «Poczet» vermittelt also eine Ahnung von der Komplexität, die sich rund um die konstruierte und die tatsächliche politische und gesellschaftliche Stellung von Kunst und Museum auf tut.

Kuratiert wurde die Ausstellung von Fanny Hauser (*1988 in Wien) und Viktor Neumann (*1985 in Berlin), den aktuellen *KURATOR-Stipendiaten der Gebert Stiftung für Kultur. Zeitgleich nehmen sie in der Alten Fabrik mit der Gruppenschau «Eat the Museum» ebenfalls Bezug auf das Polenmuseum. Mit dem übergeordneten Thema «Access all Areas» loten sie in insgesamt vier Präsentationen die Rolle der Kunst aus, wo es darum geht, gesellschaftliche und soziale Strukturen festzulegen oder aufzubrechen.

→ «Karol Radziszewski – Poczet», Kunst(Zeug)Haus, bis 1.11. ↗ www.kunstzeughaus.ch

→ «Eat the Museum», Alte Fabrik, bis 11.10. ↗ www.alte-fabrik.ch



Karol Radziszewski · Poczet, Ausstellungsansichten Kunst(Zeug)Haus, 2020. Fotos: Andri Stadler